

1884

PREDIGT

Priester (Ält.) Vitus Lutz
Hall, 1946

PREDIGT

PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ

HALL, 1946

Jeremia 30 Vers 15 heißt es:

„Was schreist du über deinen Schaden, und über dein verzweifelt böses Leiden? Habe Ich dir doch solches getan um deiner großen Missetat und um deiner starken Sünden willen.“

Vers 11:

„Züchtigen will Ich dich mit Maßen, dass du dich nicht für unschuldig haltest.“

Dieses Wort Gottes von Sünde, Schuld und Schaden findet jetzt auch eine Anwendung auf das geistliche Israel, die Kirche.

Die tiefere Ursache des Schadens liegt im Nicht-hören auf Gott, im Nichttun Seines Willens und im Nichterkennen der Sünde und Schuld. Dies ist der eigentliche Grundschaden.

Dieser Gesamtschaden könnte durch die Geduld und Barmherzigkeit Gottes aufgehoben, gebessert und geheilt werden, wenn der Mensch lernt, auf Got-

tes Wort zu hören, es zu glauben und von ganzem Herzen danach zu leben.

Gott will unseren Schaden heilen; und nur Er allein kann es. Aber wir müssen es auch wollen. Tut der Mensch dies nicht, so vermag er aus sich selbst an diesem Schaden nichts zu ändern und nichts zu heilen. Der Schaden nimmt zu wie eine Krankheit, die zuletzt unheilbar und tödlich wird.

Hat dieser Zustand dann ganze Völker erfasst und durchdrungen, dann wird er so verheerend, wie Gott einst von dem Judenvolk sagte: „Dein Schaden ist verzweifelt böse, und deine Wunden sind unheilbar; es kann dir niemand helfen.“

Ein anderes Beispiel solchen Schadens berichtet die Bibel schon aus der Zeit von Adam bis Noah. Wir lesen davon 1. Mose 6: „Gott sprach: ‚Die Menschen wollen sich von Meinem Geist nicht mehr strafen (warnen) lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben 120 Jahre!‘,

Gott hat zunächst oft lange Zeit Geduld mit uns. 120 Jahre sind eine lange Zeit, in der Gott damals nicht schwieg; Er redete durch Noah.

„Da aber der HErr sah, dass der Menschen Bosheit groß war und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es Ihn, dass Er die Menschen gemacht hatte, und es bekümmerte Ihn in Seinem Herzen. Und Er sprach: Ich will die Menschen, die Ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde.“ Nur ein einziger Mann, Noah, fand Gnade vor dem HErrn, denn er war ein frommer Mann und ohne Tadel, und führte ein göttliches Leben zu seinen Zeiten.

Das war zu einer Zeit, wo noch keine Weltkriege mit ihren furchtbaren Zerstörungen und Schäden aller Art waren. Die Erde war noch nicht verderbt worden von Menschenhand; es war vielmehr eine Zeit gewaltiger menschlicher Entwicklung. Aber Gott sah hinter dem menschlichen Treiben und Aufschwung die Bosheit, das Sündenleben, den Frevel der Menschen, wodurch sie sich selbst in jeder Weise Schaden zufügten und das Leben schwer machten.

Er sah auch den Zusammenhang und den Einfluss dieses Sündenlebens, die Folgen, Auswirkungen und Schäden, die ein solch gottloses Leben auf die gesamten Zustände, auf das ganze menschliche Leben hatte, und ferner noch mehr haben musste. Da setzte Er diesem verhängnisvollen furchtbaren Tun jener

Menschen ein Ende durch das Strafgericht der Sündflut.

Nur Noah, mit dessen Familie, acht Personen, bewahrte Er vor dieser Strafe, zu einem neuen und besseren Anfang, und zum warnenden Exempel für alle Zeit, dass Er die Sünde nicht ungestraft lässt, aber auch niemand verwirft, der Ihn fürchtet und recht tut. Denn Er will nicht, dass die Menschheit in der Sünde verderbe, sondern dass sie sich von ihr losmache und sich von ihrem gesamten Schaden heilen lasse. „Er will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1.Tim.2,4).

Noahs Vorbild fand einen Nachfolger in Abraham. Mit Abraham machte Gott einen Bund und setzte ihn zum Stammvater des Judenvolkes. Diese Konstituierung und Absonderung eines Volkes von den andern Völkern, an dessen Spitze sich Gott selbst stellte, in dessen Mitte Er ein Zeugnis Seiner Gegenwart gab, war eine einzigartige, wunderbare göttliche Heilsaktion, ein Unternehmen Gottes gegen den von Adam her vererbten Schaden der Menschen.

Freilich konnte durch diese Auswahl der vererbte Schaden noch nicht ausgerottet werden. Aber in dem Verfahren Gottes mit dem Judenvolk konnte doch

klar und deutlich für alle Zeiten gezeigt werden, dass Gott selbst die Mittel und Wege zur Hilfe gegeben hatte und noch völliger geben werde durch Seinen eingeborenen Sohn, der aus diesem Volk zur vorbestimmten Zeit kommen sollte und gekommen ist.

An dem Judenvolk selbst ist der erwähnte Erbschaden ebenso offenbar geworden wie an den andern Völkern. Aber weil Gott selbst sich mit diesem Volk verbündete, ihm Seine Gebote und Rechte, Sein Wort und Seine besonderen Hilfsmittel gab, ist durch dieses sichtbare Walten Gottes doch ein Segen auf alle Völker gekommen, wie es Gott dem Abraham verheißen hatte. Und dieser Segen hat Frucht gebracht für viele zu ihrem Heil.

Danebenher ist aber unvermeidlich der Erbschaden auch an dem Judenvolk immer wieder in krasser Weise hervorgebrochen, denn die Hilfe kommt ja nicht aus den Menschen, nicht aus der Rasse, nicht aus einer menschlichen Zuchtwahl, sondern aus Gott; und Gott kann sie nur denen zuteil werden lassen, die an Ihn glauben, Sein Wort halten, Seine Hand ergreifen, sich an Ihn anschließen, Seinen Sinn und Willen lernen, sich zur völligen Sinnesänderung bewegen lassen, sich von Gott erziehen lassen, sich Ihm hingeben mit Leib, Seele und Geist, Ihn fürchten, lie-

ben und ehren und Ihm auf diese Weise danken mit ihrem Leben.

Eine solche Umwandlung, ein solcher Heilprozess, eine solche Erneuerung war aber auch bei dem Judenvolk nicht die Regel, sondern nur die Ausnahme; die große Mehrzahl hat sich nicht heilen lassen. Die Schriften des Alten Testaments reden eine deutliche Sprache davon.

Von diesem großen Sündenschaden, der immer wieder ans Licht gekommen ist -, aber auch von Gott, dem einzigen Arzt und Helfer, redet der ganze Alte Bund. Er redet aber auch davon, dass die göttliche Hilfe erst durch Christus voll in Erscheinung treten werde.

Von Christus hatte das prophetische Wort bezeugt: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!“ Er war die große Hoffnung der Juden; und doch ist diese Hoffnung zuletzt nur noch in einem kleinen Überrest lebendig geblieben.

Er ist aber, nach Gottes wunderbarem Rat, durch Seinen Opfertod als Gottes Lamm und Seine Auferstehung aus den Toten zu einer neuen und le-

bendigen Hoffnung geworden für alle Menschen, die guten Willens sind, in Ihm ihr zeitliches und ewiges Heil zu suchen, Er ist die einzige und wahre Hoffnung der Welt. Gott will durch Ihn den von Adam her vererbten Sündenschaden aller Menschen heilen, und alles neu machen. Petrus konnte am Pfingsttag den versammelten Juden verkündigen, dass die Ausgießung des Heiligen Geistes, die sichtbar vor aller Augen geschah, der Beweis für die Auferstehung und Erhöhung Jesu zur Rechten Gottes sei: „Diesen Jesus, der nach Gottes Rat und Vorsehung euch übergeben war, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zum HErrn und Christus gemacht... So ist nun das Heil, die Hilfe, in keinem andern zu erwarten, und es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden“ - eine andere Hoffnung gibt es nicht. So tut nun Buße, ändert euren Sinn, glaubet an das Heil in Christus, und lasset euch taufen auf Seinen Namen, so werdet auch ihr empfangen dies, das ihr sehet und höret. Das war am Pfingsttag, am Anfang der Kirche. Und nun sind wir an der Endzeit der Kirche angekommen. Diese Zeit ist nach den Worten des HErrn eine Zeit der Katastrophen, der Unruhe, der Weltkriege und Trübsale, des Unglaubens, der Verweltlichung und des Abfalls vieler, die sich Christen nennen; eine Zeit, in der das antichristliche Weltreich sich zusehends aufbaut und für Gottes Gericht reif wird.

Es ist aber auch die Zeit der Wiederkunft des HErrn zu denen, die auf Ihn warten zum Heil, zur Errettung; es ist die Zeit, da sich das Gleichnis von den zehn Jungfrauen erfüllen wird; - es ist die Zeit, da die erste Auferstehung ihren Anfang nehmen wird. Es ist die Zeit, da eine Erstlingsschar aus der Kirche vom Zeitlichen ins Himmlische, auf den Berg Zion erhoben werden soll (Offb.7,14). Es ist die Zeit, wo die Kirche das „Knäblein“ hervorbringen wird, eine gewisse Körperschaft aus den Menschen, die entrückt werden soll zu Gott und Seinem Stuhl. Es ist eine Zeit großer, geheimnisvoller Ereignisse, die wir bis jetzt nur ahnen können, aber doch erwarten dürfen.

Von alledem weiß die Kirche im Großen Ganzen noch ganz wenig. Wenn von der Wiederkunft Christi und der Endzeit die Rede ist, so denkt man meistens an das 1000 Jahre spätere Kommen zum Jüngsten Gericht. Aber der HErr ist daran, durch die Endereignisse nicht nur die Schäden ans Licht zu bringen, sondern auch zu heilen und den Weg zur ganzen Kirche für Seine Wiederkunft zu bereiten.

Diese Tatsache dürfen wir im Glauben festhalten. In dem Werk der Apostel des Endes haben wir ein Bahnmachen für das Kommen des HErrn gesehen zu denen, die auf Ihn, gemäß Seinem Gebot, warten. Dieses Werk ist seit dem Tod des letzten Apostels un-

vermeidlich im Abnehmen begriffen. Auf dieses Abnehmen und auf das Aufhören der Eucharistie sind wir seit Jahren vorbereitet worden. Es darf uns nicht stören, dass wir nur noch wenige sind. Noah war nur ein Einziger unter allen seinen Zeitgenossen und hatte doch eine große Aufgabe vor Gott zu seiner Zeit.

Ich denke, dass auch wir noch irgendeine Aufgabe zu erfüllen haben, und dass der HErr uns immer noch völliger bereit machen will für Seine Wiederkunft, mögen wir sie nun in unserem sterblichen Leib oder als Entschlafene durch die erste Auferstehung erleben.

Die einzige Möglichkeit, die Menschheit von allen ihren Schäden, Irrtümern und Nöten, ja ihrem Untergang zu retten, ist verheißen in der Wiederkunft des HErrn vom Himmel, so wie Er selbst es verheißen hat.

In dieser Hoffnung trösten wir uns. „Denn des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das wird Er halten.“

Amen.